

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	133 (1982)
Heft:	12
Rubrik:	Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wird, wofür auch optimale Technologien für deren Verwertung entwickelt werden können. Die Forstwirtschaft sollte vermeiden, sich vom Grossabnehmer wie der Energiewirtschaft abhängig machen zu lassen. Vielmehr sollte sie ihre Hauptaufgabe als Rohstofflieferant für die Holzwirtschaft sehen.

Der Aufsatz gibt mit seinen vielen Zahlenangaben einen interessanten Überblick über den gesamten Problemkreis. Stellenweise musste ich allerdings Fragezeichen anbringen, so zum Beispiel bei der einleitenden Bemerkung, dass die entwickelten Länder ihre führende Stelle in der Welt nur bewahren könnten, wenn sie sich auch dem wirtschaftlichen Wachstum verschreiben, oder bei der Feststellung, dass Alternativenergien wie Sonnenenergie, ozeanische und geothermische Energien, Windkraft usw. einen grösseren Teil des Öles substituieren könnten. Diese Fragezeichen sind jedoch bei der Würdigung des gesamten Aufsatzes von untergeordneter Bedeutung; er kann den interessierten Lesern trotzdem bestens zur Lektüre empfohlen werden!

B. Bittig

DDR

STÖCKER, G.:

Zu einigen theoretischen und methodischen Aspekten der Bioindikation

Th. Keller

Arch. NatSchutz LandschForsch., 21 (1981), 4: 187 – 209

Der Autor definiert Bioindikatoren als biologische Objekte, welche Bioindikationen aufweisen. Unter Bioindikation wird eine zeitabhängige, empfindliche Anzeige modifizierter Umwelteinflüsse verstanden.

Die stellenweise ziemlich schwer lesbare, da statistisch beeinflusste Arbeit unterscheidet zwei Anwendungsmöglichkeiten der Bioindikation, nämlich den Nachweis anthropogener Einflüsse (Akkumulation wichtig) und die Analyse biologischer Effekte. Die Bioindikation ist als naturwissenschaftlicher Befund wertfrei; erst bei der Entscheidungsfindung kommt eine je nach Objekt und Standpunkt unterschiedliche Bewertung dazu.

Eine permanente Belastung kann zu einer Reduktion der biologischen Mannigfaltigkeit führen als Anpassung gegenüber den veränderten Umweltbedingungen. Dies kann die Reaktionsmöglichkeiten einschränken. Dies dürfte vor allem kurzlebige Organismen mit rascher Generationenfolge betreffen; daher auch der Hinweis des Autors, von besonderem Interesse wären Indikationen, welche mögliche Anpassungen an die Umweltkontamination signalisieren. Nach Meinung des Rezessenten könnte dies einschliessen, dass sich die Natur der Technik anpassen soll, statt dass der Mensch die Technik so gestaltet, dass sie die Natur nicht übernutzt!

FORSTLICHE NACHRICHTEN – CHRONIQUE FORESTIERE

Hochschulnachrichten

Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Prof. Dr. Alfred Kurt wurde mit Amtsantritt auf den 1. Oktober 1982 Forsting. Rodolphe Schlaepfer von Rehetobel AR und Montreux VD als ausserordentlicher Professor für Forsteinrichtung an der ETH Zürich gewählt. Der Gewählte hat nach Abschluss seiner Studien an der ETH Zürich im Jahre 1964 in Kanada den Master Degree über Probleme der Photogrammetrie, Dendrometrie und Biometrie erworben. Danach absolvierte er in Edinburgh (Schottland) ein Nachdiplomstudium in Biometrie. Während 2 Jahre

war er an der EAFV in der Gruppe Ertragskunde tätig. Von 1969 bis 1976 arbeitete er bei der Ciba-Geigy im Stab des Rechenzentrums und von 1976 bis 1982 als Dozent für mathematische Statistik am schweizerischen Landwirtschaftlichen Technikum in Zollikofen.

Der Bundesrat hat das Gesuch von Felix Richard, Professor für Bodenphysik an der ETH Zürich, genehmigt, auf den 1. April 1983 in den Ruhestand zu treten.

In seiner Sitzung vom 20. Oktober 1982 hat der Bundesrat die nachstehenden ausserordentlichen Professoren auf den 1. April 1983 zu ordentlichen Professoren an der ETH Zürich ernannt:

Enrique Marcet, für das Lehrgebiet Dendrologie;

Jean-Philippe Schütz, für das Lehrgebiet Waldbau.

An der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH Zürich hat Paul Pfaffhauser mit einer forstgeschichtlichen Arbeit «Vom Gotteshausholz zum Staatswald» promoviert. Sie behandelt Waldbau und forstliche Nutzungen in den ehemaligen Gerichten Ittingen und Tobel im Kanton Thurgau. Referent: PD Dr. A. Schuler. Korreferent: Prof. Dr. A. Kurt.

Bund

Bernard Primault, dipl. Forsting. ETH, bisher Leiter der Sektion Agrar- und Biometeorologie, ist vom Bundesrat auf den 1. Januar 1983 zum Chef der Abteilung Angewandte Meteorologie und Datenerfassung der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA) ernannt worden.

IUFRO

Resolution der Tagung der IUFRO – Arbeitsgruppe Urwald

1. Zum europäischen Naturschutzjahr 1970 hat die IUFRO-Arbeitsgruppe Urwald zur Erhaltung einmaliger Naturdenkmäler und Ausscheidung von Naturwaldreservaten aufgerufen. In der Zwischenzeit hat sich die Zahl der Naturwaldreservate erfreulich erhöht.

2. Durch steigende Ansprüche an den Natur- und Umweltschutz ist es notwendig, dass für alle wesentlichen Standorttypen und Waldgesellschaften aller Höhenlagen Naturwaldreservate als bio-ökologische Vergleichsflächen geschaffen werden. Um für jedes Land eine repräsentative Auswahl zu

erhalten, ist es notwendig, in tieferen Lagen noch weitere Reservate zu schaffen, solange dies der anthropogene Einfluss ermöglicht.

3. Passiver Schutz durch Bannlegung der Waldreservate ist nicht immer ausreichend, da der Mensch direkt und indirekt die Reste der Natur bedroht. Jagdwirtschaftliche Wilddichten in Mitteleuropa, durch Fütterung und unzureichenden Abschuss ein Vielfaches der natürlichen, führen oftmals zum selektiven Ausfall der stabilisierenden Mischbaumarten und zur ökologischen Auszehrung. Eine Wildstandsreduktion durch eine natürliche Jagdwirtschaft und die nachhaltige Aufrechterhaltung ökosystem-tragbarer Wildschäden ist regional unerlässlich. Immissionschäden (saurer Regen) haben ein so grosses Ausmass erreicht, dass aktive Vorbeugungsmaßnahmen zur Reinhaltung der Luft dringlich sind. Manche interessante Reservate werden ständig so stark besucht, dass alle Vorsichtsmaßnahmen umsonst sind und irreparabile Schäden an labilen Böden durch die Besucher entstehen, so dass zeitweise bis dauernde Sperrung der Reservate für die Besucher notwendig wird. (Zum Beispiel Urwald Kubany).

4. In Österreich ist das grösste Urwaldreservat Mitteleuropas (Rothwald) gefährdet durch selektiven Verbiss des Schalenwildes, obwohl die durchschnittliche Rotwilddichte waldbaulich tragbar ist. Durch den starken Besuch werden die verkarstungsanfälligen Rendzinen stark in Mitleidenschaft gezogen. Zur Erhaltung des einmaligen Reservates ist nötig:

- Zäunung von Teilflächen trotz der hohen Schneelage, um in Vergleichsflächen den Wildeinfluss quantifizieren zu können;
- Besuchersperre für die nächsten Jahrzehnte wie im Urwald Kubany, um die Regeneration zu beschleunigen.

Wien, September 1982

Für die Arbeitsgruppe:
Prof. Dr. Hannes Mayer
Institut für Waldbau/BOKU
Wien

Die Referate der Tagungs werden Mitte 1983 auszugsweise in einem Sonderheft der Allgemeinen Forstzeitung Wien und im vollen Wortlaut in einer Broschüre des Institutes für Waldbau, Universität für Bodenkultur, A-1190 Wien, Peter Jordanstrasse 82, veröffentlicht.